

Vierter Advent 2020

„Mobilität“, „mobil sein“, das ist für uns moderne Menschen ein Thema. Aber das ist gar nicht so neu, wie sagt der Volksmund und hat recht damit: „Wer rastet, der rostet“!

„Mobilität“, meine jüngeren beiden Brüder z.B. wetteifern miteinander, wer von ihnen mehr unterwegs ist ... Beide haben sie Uhren, die nicht nur die Zeit anzeigen, sondern noch vieles anderes können, z.B. auch ihre Schritte zählen. Und da einer die Schritte des anderen nachkontrollieren kann, entsteht diese Art Wettbewerb: „Wer von uns beiden war heute mehr unterwegs?“

Samstagabend, wir sind zwar momentan in unserer Mobilität etwas eingeschränkt, aber was waren sie heute schon auf den Beinen? Hätten sie einen Schrittzähler, was würde der anzeigen?

„Unterwegs sein“, „auf dem Weg sein“, das ist ein ganz typisches Bild für's Leben des Menschen. Im Mittelalter nannte man den Menschen „viator“, „der des Weges“.



Unser Leben zeichnet viele gewohnte Wegstrecken aus, die wir oft ganz automatisch bewältigen.

Doch immer wieder stehen auch neue Wege an, tun sich neue Perspektiven auf, öffnen sich – vielleicht auch völlig unerwartet – Türen und Tore auf etwas Neues hin.

Auch für uns als Christen hat der Weg eine besondere Bedeutung: „Wegleute“, „die des neuen Weges“, nannte man uns einmal – nachzulesen in der Apostelgeschichte (9,2).



Auch das Evangelium von heute hat mit „Weg“ und „Bewegung“ zu tun ... Ein Gottesbote, ein Engel macht sich auf Gottes Geheiß hin auf den Weg in ein kleines, unbedeutendes Dorf in Galiläa und die junge Frau, die er anspricht, Maria, lässt sich auf sein Wort, auf seine Verheißung ein. Die Gottesbotschaft bringt im Leben dieses Mädchens alles durcheinander, aber Maria lässt sich auf diesen neuen Weg und erschließt uns damit den Weg des Heiles.

Gebet

Guter Gott,
in der Geschichte deines Volkes Israel
hast du dich als einer erwiesen,
der alle Wege mitgeht;
Du gehst nicht nur mit,
du eröffnest uns immer wieder auch neue Wege.
Und du traust uns zu,
dass wir segensreich wirken in der Welt
und du gibst deinen Segen dazu.
Du sendest uns,
du brauchst uns,
damit wir dich heute – wie Maria damals –
in die Welt bringen.
Schenk Kraft und Mut, diese Berufung
anzunehmen und ihr treu zu sein.
Darum bitten wir dich durch Jesus Christus. Amen.

Evangelium (Lk 1, 26 – 38)

Und im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria.

Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König

sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.

Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Manne weiß? Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Heiliger Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.

Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, sie, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei.

Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.

Homilie:

Wie ist das mit diesem: „Wer rastet, der rostet“?

Aber sich auf Neues einzulassen, ist doch auch immer ein Wagnis, weil man oft nicht um die nächste Biegung schau'n kann, weil man nicht weiß, was wirklich kommt.

Einen neuen Weg zu gehen, sich auf etwas Neues einzulassen, kostet manchmal ganz schön Mut.

Das war bei Maria so und das ist wohl so bei einem jeden von uns.

Unser Diakon, Ulrich Ortner, hat sich dazu mal Gedanken gemacht und daraus ist ein Dialog zwischen zwei Menschen geworden, die in einer ähnlichen Situation steckten bzw. stecken ...

Ich bin Maria.

Vor über 2000 Jahren habe ich einem Engel, einen Gottesboten mein „Ja“ gegeben und damit eigentlich dem Gott meines Volkes.

Ich muss zugeben, ich war total überrascht, als mir der Engel erschien, ich war mir momentan auch nicht sicher; sagen wir, ich war schon etwas überrumpelt.

Da stand etwas Neues, etwas Unerwartetes für mich an. Ich, ein einfaches Mädchen sollte die Mutter des so lang verheißenen und erwarteten Messias werden. Ich weiß heute noch nicht, woher ich damals den Mut hatte, mir das zuzutrauen? Ich wollte es wagen.

Ich habe mein Vertrauen schließlich auf Gott gesetzt, hab' zu Gottes Plänen mit mir „Ja“ gesagt. Ich denke, ohne dieses Vertrauen, ohne den Glauben hätte ich das niemals gewagt!



Ich bin Tom.

Ich habe vor einem halben Jahr meine Ausbildung als IT-Fachmann abgeschlossen. Gerade hat mich die Nachricht erreicht, dass meine Bewerbung bei Siemens angenommen wurde. Aber ich sollte nach Sydney, zu einer Unternehmenstochter. Damit hab' ich, ehrlich gesagt, nicht gerechnet. Da tut sich etwas völlig Unerwartetes auf! Ein fremdes Land, noch dazu nicht um die Ecke, das klingt nach Abenteuer ... Ob ich das hinbekomme?

Auch wenn dort alles fremd sein wird, die Menschen, die Kultur, die neue Aufgabe ... Ich muss mein ganzes bisheriges Leben hier zurücklassen, meine Familie, die mir so wichtig ist, meine Freunde? Soll ich das Angebot wirklich annehmen? Mir geht g'rad so viel durch den Kopf!

Hast du denn nicht hin und her überlegt, Maria?

Doch! Ich kam ganz schön ins Grübeln, als der Engel wieder weg war. War ich voreilig?

Und wie sag' ich's dem Josef? Konnte er das überhaupt glauben, was ich ihm da erzähle? Ist es nicht selbstverständlich, wenn er jetzt an meiner Treue, ihm gegenüber zweifelt?

Ehrlich gesagt, ich konnte mir nicht vorstellen, wie mein Leben verlaufen würde mit diesem Kind!

Zum Glück hat Josef zu mir gehalten, trotz des Geredes und des Getuschels der Leute!

Ja, das kommt bei mir auch dazu: Was wird meine Freundin Lisa dazu sagen? Kommt sie mit nach Sydney? Verlässt sie mich? Schaffen wir das, trotz der Entfernung die Beziehung zu halten und ein gemeinsames Leben aufzubauen? Schön wäre es ja, denn so eine Gelegenheit kommt wahrscheinlich nie wieder!



Als das Kind, als Jesus dann da war ... na ja, du weißt vielleicht, es war nicht gerade eine Geburt in gewohnter oder sicherer Umgebung ... da waren wir, wie alle jungen Eltern, glücklich und ganz vernarrt in diesen kleinen Kerl!

Und dann alle diese Besucher, die Hirten, die Weisen und viele mehr, von denen die Bibel gar nicht berichtet. Aber das Glück des Anfangs währte nicht lange. Wir erfuhren, dass Herodes, der König, nach dem Kind suchen lässt. Josef floh mit uns beiden nach Ägypten. Und die Flucht war ne mächtige Strapaze!

Viel später, wieder zuhause in Nazareth wurden wir dann doch eine „normale“ Familie in Nazareth.

Das war eine schöne, unbeschwerte Zeit damals.



Sydney, Australien ... Ein fremdes Land, fremde Menschen, eine ganz andere Kultur, eine ganz andere Alltagssprache ...

Ich weiß, manche werden mich beneiden, andere werden mich für verrückt erklären. Es ist meine Entscheidung, die ich treffen muss.

Wenn ich zusage und den Job annehme, muss ich auch mit den Konsequenzen klarkommen.

Wird mich nach kurzer Zeit Heimweh plagen?

Finde ich dort neue Freunde?

Ist es das Abenteuer überhaupt wert oder mure ich mir damit zu viel zu?

Komme ich überhaupt wieder nach Deutschland zurück?

Aber ich will's probieren. Ich will die Chance und den Weg, der sich mir da auftut, wagen!

Wie ging es bei Dir weiter, Maria?

Jesus, mein Kind, der Messias, das hatte ich mir schon mal schön ausgemalt. Seine Kindheit, seine Jugend, das war alles so normal. Dann hat er ja über viele Jahre mit Josef zusammengearbeitet, hat von ihm gelernt – und die beiden konnten's gut miteinander.

Aber dass mein Sohn dann wie ein Aussteiger leben würde und überall aneckte? Ein Wanderprediger!

Die einen haben ihm zugejubelt, die anderen hassten ihn.

Ich war später auch mit ihm unterwegs. Da hat sich mein Leben noch einmal verändert, in eine Richtung entwickelt, die ich damals als junges Mädchen gar nicht im Blick hatte.

Ja, das macht mir auch ein wenig Angst. Dass alles anders kommen könnte, als ich es mir jetzt vorstelle und ausmale! Sicher – und das weiß ich - wird nicht alles so sein, wie ich es mir erträume, aber dass doch die wichtigsten Dinge gelingen, das hoffe ich, das wünsche ich mir wenigstens!

In meinem Leben kam die Katastrophe. Jesus hatte die Geistlichkeit zu sehr provoziert. Die ließen sich das natürlich nicht gefallen, dass er sie öffentlich kritisierte.

Und so stellten sich gerade unsere religiösen Führer, die Geistlichen gegen den Messias.

Ich war am verzweifeln. Man nahm Jesus gefangen, inszenierte einen Schauprozess und dann die Kreuzigung. Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, wie grausam das für mich als Mutter war. Ich hatte keine Hoffnung mehr, und ich zweifelte sogar daran, ob Gott überhaupt noch zu mir hält



Hoffentlich bereue ich später nicht meinen Schritt, meine Entscheidung! Ich brech' auf nach Australien, und dann geht die ganze Sache schief. Nicht nur ich werde mir dann Vorwürfe machen, dass ich so leichtfertig zugesagt habe, ich werde auch noch den Spott der anderen ernten.

Bleibe ich aber hier, dann werde ich mir immer wieder die Frage stellen, was aus mir hätte werden können, wenn ich zugesagt hätte!

Ich muss mich entscheiden, so oder so

Bei mir hat sich damals alles auf eine unvorstellbare Weise zum Guten hin verändert, als Maria Magdalena angerannt kam und verkündete, dass Jesus lebt.

Nicht nur, dass sein Grab leer war, nein, er ist ihr begegnet ...

Zuerst konnte ich das nicht glauben: Tot ist tot! Und meine Gefühle spielten verrückt. Stimmt das? Hatte

Gott doch das letzte Wort? Geht's Leben doch noch gut aus, wenn man ihm vertraut? Aber als Jesus mir dann begegnete, als der Auferstandene, war ich überwältigt von Glück, von Freude ... Ich glaub' ich hab erst da so richtig gemerkt: Gott ist größer und er hat noch ganz andere Möglichkeiten, als ich mir das je vorstellen konnte!



Heute kam Lisa zu mir, sie hat mir versprochen, dass sie mitkommt, dass sie sich mit mir zusammen auf das Neue einlässt. Jetzt wagen wir's zu zweit. Es ist immer noch eine Reise ins Unbekannte, doch jetzt hab' ich jemanden an meiner Seite, dem ich vertrauen kann.

Auf Lisa ist Verlass, sie hält zu mir und das macht mir ganz schön viel Mut! Und sie hat auch gesagt: „Ich habe nachgedacht und gebetet. Ich vertraue auf Gott. Er ist überall bei uns, auch in Australien. Eigentlich kann mit uns beiden und mit ihm nichts schief gehen!“

Ob ich wieder „Ja“ sagen würde? Doch, schon! Auch wenn es ganz schön viele Höhen und Tiefen in meinem Leben gab, so ein wenig wie Achterbahnfahrten. Aber eben auch wie in Hollywood, mit Happy End!

Ich hab' es richtig gemacht. Auf Gott zu vertrauen, war die beste Entscheidung meines Lebens!

Das will ich auch: Vertrauen, auf meine Fähigkeiten, auf Lisa, auf unsere Familien, die zu uns stehen, und auf Gott, so wie Lisa!“

Dann wünsche ich euch beiden alles Gute. Und keine Angst, „es wird“ und es wird gut; Gottes Segen wird euch begleiten!

Segen

**Ich wünsche dir einen Regenbogen
nach Regenschauern an einem Sonnentag.**

**Ich wünsche dir Meile für Meile
himmlisches Lächeln
für kostbare und glückliche Stunden.**

**Ich wünsche dir Kleeblätter an deinem Torweg,
ebenso Frohsinn und Glück.**

**Ich wünsche dir viele gute Freude
für jeden Tag, dein ganzes Leben lang.**

**So segne Dich und uns alle der liebende, der
begleitende und wegweisende Gott, der Vater,
der Sohn und der Heilige Geist.**

Amen, so sei es ...

P. Dieter Putzer